

artists in residence

Lutz Görner auf Schloss Homburg



Foto: Philipp Ising

Freitag, 4. September 2015, 19:30 Uhr

Neue Orangerie, Museum und Forum Schloss Homburg



Nadia Singer

spielt Musik aus den Meyerbeer-Opern
Robert der Teufel, *Die Hugenotten* und *Der Prophet*
in den Transkriptionen von Franz Liszt.

Lutz Görner

liest aus Heinrich Heines Texten *Reise von München
nach Genua*, *Französische Zustände*, *Florentinische
Nächte*, *Über die französische Bühne* und *Lutetia-Berichte
über Politik, Kunst und Volksleben*.

Vorverkauf 24 €, Abendkasse 28 €, freie Platzwahl,
verbindliche Kartenreservierung über 02293/9101-71 oder
schloss-homburg@obk.de



OBERBERGISCHER KREIS
SCHLOSS HOMBURG

MUSEUM UND FORUM SCHLOSS HOMBURG
Schloss Homburg 1 · 51588 Nümbrecht
Telefon 02293 9101-0 oder 02293 9101-71
schloss-homburg@obk.de
www.schloss-homburg.de

heinrich heine

schreibt Briefe an giacomo meyerbeer

Musik aus

Robert der Teufel,
Die Hugenotten und
Der Prophet

in der Klavierfassung von Franz Liszt

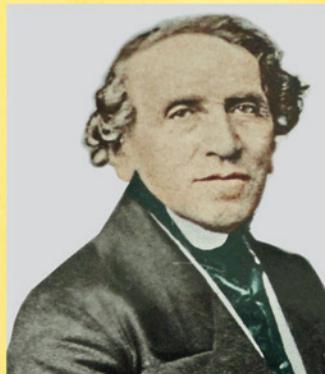


Lutz Görner, *Sprache*

Nadia Singer, *Klavier*



Heine ist in Düsseldorf am 13. Dez. 1797 in eine Familie jüdischen Glaubens geboren. 1830 ging er aus politischen Gründen ins Exil nach Paris, wo er versuchte, die Deutschen und die Franzosen journalistisch miteinander bekannt zu machen. Am 17. Febr. 1856 ist er in Paris gestorben. Die Nazis schrieben unter seine *Lorelei*: Dichter unbekannt.



Er ist in der Nähe von Berlin am 5. Sept. 1791 als Jacob Meyer Liebmann Beer geboren. Er war eine Art Wunderkind, ging nach Italien auf den Spuren des gleichaltrigen Rossini, lebte in Paris und Berlin und war der erfolgreichste Opernkomponist des 19. Jahrhunderts. Am 2. Mai 1864 ist er in Paris gestorben.

Wertester Giacomo!

Ich schreibe heute morgen nicht an den gewöhnlichen Meyerbeer, der gewöhnlich einen braunen Rock trägt und sehr gequält wird von egoistischen Agenten, schlechten Sängern, aufgeklärten Israeliten und so genannten vorurteilsfreien Christen. Nein, ich schreibe an Giacomo Meyerbeer, den Triumphator mit dem Lorbeerkranz, den Geisterfürsten, an den die Menschen, ebenso wie an mich, den Dichter Heinrich Heine, noch lange denken werden. Ja, ich bin überwältigt von der wehmütig eitlen Hoffnung, dass man den Namen dieses Giacomo Meyerbeer noch oft zusammen mit dem meinen nennen wird. Selbst wenn wir beide, nebbich, längst im Grabe liegen.

Es war gestern Abend ein wunderbarer Abend. Das eleganteste Publikum von Paris, festlich geschmückt, war im großen Opersaal versammelt, mit zitternder Erwartung, mit ernsthafter Ehrfurcht, fast mit Andacht. Alle Herzen schienen von Ihren Hugenotten erschüttert. Das war Musik. Ich werde nicht aufhören Sie zu lieben und zu bewundern.

Ihr Heinrich Heine

Eduard Hanslick schreibt zum 100. Geburtstag Meyerbeers: Meyerbeer war so glücklich, sich noch bei Lebzeiten durch die glänzendsten Erfolge anerkannt und belohnt zu sehen. Ungetrübt war diese Freude keineswegs. Man hat den Mann, der persönlich neidlos, bescheiden und grenzenlos wohlthätig war, seinen Ruhm nach Kräften vergällt. Börnes Ausspruch, dass Undankbarkeit gegen die eigenen Landsleute im Charakter der Deutschen liege, findet ein starkes Echo in den Erfahrungen Meyerbeers. Je wärmer die Franzosen ihn, den Fremden, anerkannten und feierten, desto tiefer glaubte die deutsche Kritik ihn herabzerren zu müssen. Man neidete ihm zweierlei: Seinen Wohlstand und seine Erfolge. Die deutsche Journalistik hat Meyerbeer unausgesetzt mit gehässigem Eifer verfolgt. Das Publikum aber ist ihm treu geblieben, überall, in allen Ländern. Er brauchte keine Meyerbeer-Vereine zu gründen, kein eigenes Meyerbeer-Theater zu erbauen, das ganze Publikum war sein Verein und Europa sein Bayreuth.



Der *Heine-Meyerbeer-Abend* ist nach *Liszt*, *Chopin*, *Wagner*, *Beethoven* und der *Italienischen Nacht* der mittlerweile sechste Klavierabend, dessen Text und Musik Lutz Görner zusammengestellt hat. Hier hat er versucht, den bedeutendsten deutsch-jüdischen Dichter mit dem bedeutendsten deutsch-jüdischen Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts zu vereinen. Die Musik, die er in der Klavierfassung von Franz Liszt ausgewählt hat, stammt aus *Robert der Teufel*, *Die Hugenotten* und *Der Prophet*.



Wer sie bei *Beethoven* und der *Italienischen Nacht* erlebt hat, weiß, wie viel Charme und Ausstrahlung diese junge Frau besitzt, wie viel Interpretationskunst in Ihren Fingern steckt und wie viel Ernsthaftigkeit aber auch Lebensfreude sie ausstrahlt. Die Presse schrieb u.a.: Ihre ausgeprägte Musikalität verbindet Nadia Singer mit technischer Perfektion. Sie spielt kraftvoll, sinnlich, bildhaft, frech-frivol, spannungsreich, anregend, fantasievoll und virtuos.